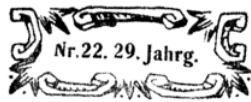


GRAPHISCHE



PRESSE



ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- U. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEU. U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3673.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88^m
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheuditz, Augustastraße 8-9 — Redaktionsschluss: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Pettizelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeten*

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. An unsere Kollegen! Ein neues Gewerkschaftsrecht. Rundschau. — **Allgemeines:** 50 Jahre Buchdruckerverband. Zur Organisation der Industrie nach dem Kriege. Vom Kupferdruck einst und jetzt. I. Ortsberichte: Niedersiedlitz. — **Feuilleton:** Vom Büchertisch. Kassenabrechnung über das 4. Quartal 1915.

Bekanntmachungen.

An alle Orts- und Gauvorstände
sandten wir am 22. Mai unser Rundschreiben Nr. 40. Dieses enthält sehr wichtige Mitteilungen, unter anderem auch Anweisungen über die zukünftige Auszahlung der

Invaliden- und Witwen-Unterstützung, die wir in allen Teilen zu beachten bitten.

Der Sendung lag ferner für die Ortsvorstände, die die Berichtskarte vom 13. Mai und den Fragebogen noch nicht an uns eingesandt haben, eine Mahnung bei. Wir ersuchen die betreffenden Ortsvorstände nunmehr um die *sofortige* Einsendung der Berichte. Falls diese Sendungen irgendwo nicht angekommen sein sollten, so bitten wir um umgehende Mitteilung, damit wir das Material noch einmal zusenden können. *Der Hauptvorstand.*
I. A.: Otto Sillier.

Ein neues Gewerkschaftsrecht.

Die Regierung hat dem Reichstage endlich die längst in Aussicht gestellte Novelle zum Vereinsgesetz zugehen lassen, durch die die Gewerkschaften in Zukunft gegen die Willkür von Polizei und Gerichten gesichert und davor bewahrt werden sollen, als politische Vereine bezeichnet und als solche behandelt zu werden. Der Reichstag hatte bereits am 27. August vorigen Jahres mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Konservativen folgenden Zusatz zu § 3 des Vereinsgesetzes beschlossen:

»Nicht als politische Vereine gelten Vereine von Berufsgenossen oder Angehörigen verschiedener Berufe und Standesvereine, auch wenn sie zur Verfolgung ihrer Zwecke politische Gegenstände in den Versammlungen erörtern.«

Mit dem Grundgedanken dieses Antrages und seiner alsbaldigen Verwirklichung erklärte sich die Regierung einverstanden, während sie die weitergehenden Forderungen des Reichstages, den Sprachenparagrafen zu beseitigen, und die Altersgrenze von 18 Jahren für die Beteiligung an politischen Vereinen und öffentlichen politischen Versammlungen aufzuheben, erst nach Beendigung des Kriege in Verbindung mit der »Neuorientierung der inneren Politik« zu erwägen und zu regeln versprach. Dieser Haltung der Regierung im August 1915 entspricht denn auch die jetzige dem Reichstag zugegangene Vereinsgesetznovelle.

Nach dem Gesetzentwurf soll dem § 17 des Vereinsgesetzes ein § 17a angefügt werden, wonach die Vorschriften der §§ 3 und 17 über politische Vereine und deren Versammlungen . . . auf Vereine von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht aus dem Grunde, anzuwenden« sind, »weil diese Vereine auf solche Angelegenheiten der Sozialpolitik oder der Wirtschaftspolitik einzuwirken bezwecken, die mit der Erlangung und Erhaltung günstiger Lohn- oder Arbeitsbedingungen oder mit der Wahrung oder Förderung wirtschaftlicher oder gewerblicher

Zwecke zugunsten ihrer Mitglieder oder mit allgemeiner beruflichen Fragen im Zusammenhang stehen.«

Klarheit und Deutlichkeit wird niemand diesem amtlichen Satzungeheuer nachreden können. Schließlich genügt es uns aber, zu wissen, daß der neue § 17a die im Reichsvereinsgesetz enthaltenen einschränkenden Bestimmungen über politische Vereine und Versammlungen für die Gewerkschaften außer Kraft setzt und daß die teilweise Ausschaltung der §§ 3 und 17 gegenüber den wirtschaftlichen Organisationen auch in der Begründung des Gesetzentwurfes in einer die spätere Verfolgung dieser Organisationen wegen politischer Betätigung ausschließenden Weise erläutert

An unsere Kollegen!

Vielfach melden sich die vom Militärdienst zu einer gewerblichen Arbeit entlassenen oder beurlaubten Kollegen nicht wieder sofort bei dem betreffenden Ortsvorstand unseres Verbandes an. Sie glauben keine Beiträge an den Verband zahlen zu brauchen, weil sie noch im Militärverhältnis stehen. Das ist ein Irrtum! Diese Kollegen haben unter allen Umständen Beiträge zu zahlen, wenn sie ihre erworbenen Mitgliederrechte erhalten wollen. Versäume dieses niemand! Denn bei Friedensschluss wird der Verband daraufhin eine Prüfung vornehmen.

wird. Nach dieser Begründung können sich die Gewerkschaften politisch auf allen Gebieten des sozialen und wirtschaftlichen Lebens betätigen; nur die Fragen der auswärtigen Politik, der Verfassungen des Reiches und der Bundesstaaten und des Wahrechts sollen als rein politische Angelegenheiten, die weder zur Sozialpolitik noch zur Wirtschaftspolitik gehören, der Betätigung der Gewerkschaften entzogen sein.

In dem durch die Begründung gezeichneten Rahmen haben sich die Gewerkschaften bisher schon bewegt. Die Betätigung auf dem Gebiete der »hohen Politik« gehörte nicht in ihren Aufgabenbereich, sondern sie wurde seit jeher der politischen Kampforganisation der Arbeiterklasse, der sozialdemokratischen Partei überlassen. Aber die eingehende Beschäftigung mit allen sozial- und wirtschaftspolitischen Angelegenheiten konnten die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter, wenn sie ihre gewerkschaftlichen Aufgaben im vollen Umfange erfüllen wollten, niemals umgehen, obwohl sie in dieser Betätigung bisher durch die Polizei und die Gerichte stark behindert worden sind. Durch die Vereinsgesetznovelle soll das nun endlich anders werden. Von diesem Gesichtspunkt aus können die Gewerkschaften den Gesetzentwurf nur begrüßen.

Dabei darf freilich auch nicht unausgesprochen bleiben, daß die Novelle außer der genannten keine der vielen berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft an eine Reform

des Vereins- und Versammlungsrechtes erfüllt. Der berüchtigte Sprachenparagraph des Reichsvereinsgesetzes, der den Gebrauch nichtdeutscher Sprachen in öffentlichen Versammlungen nahezu ausschließt, bleibt weiter bestehen. Die Beteiligung der Jugendlichen an rein politischen Vereinen und Versammlungen bleibt nach wie vor verboten. Die politischen Vereine unterliegen auch weiterhin den Bestimmungen über die Einreichung der Mitgliederlisten, des Vorstandes usw. Den Beamten und Arbeitern der Staats- und Gemeindebetriebe wird die volle Koalitionsfreiheit gegenüber dem vom Staat oder den Gemeinden als Arbeitgeber festgesetzten Beschränkungen, den Landarbeitern gegenüber den einschränkenden Bestimmungen veralteter Gesindeordnungen immer noch nicht gesichert. Die Novelle läßt die Koalitionsfreiheit, die volle Vereins- und Versammlungsfreiheit gegen alle Beeinträchtigungen durch die Willkür von Behörden oder wirtschaftlicher Übermacht nach wie vor strafrechtlich ungeschützt.

Aber wenn wir die Novelle als Abschlagszahlung betrachten, auf deren Grundlage dann die Erfüllung der weiteren Forderungen mit allem Nachdruck anzustreben ist, dann kann sich die Arbeiterschaft immerhin mit dem Gesetzentwurf abfinden. Festzuhalten ist, daß er die Gewerkschaften innerhalb des Rahmens, den sie sich selbst steckten, als Berufsvereine frei macht, daß ihnen die ungestörte Heranziehung ihrer jugendlichen Mitglieder gewährleistet, daß er sie vor der Anmeldung ihrer Vorstandsmitglieder bewahrt, was gerade auch für die Staats- und Gemeindearbeiter sowie für die Landarbeiter von großem Wert ist.

Daraus erklärt sich hauptsächlich auch der zornige Widerspruch der Agrarier und ihrer politischen Vertreter gegen den Entwurf. Die parlamentarische Vertretung der Arbeiterschaft hat keinen Anlaß, diesem Spiel der Rückschrittler Vorschub zu leisten dadurch, daß sie nach dem Grundsatz: »Alles oder Nichts!« verfährt. Damit wäre den Gewerkschaften und der ganzen Arbeiterschaft in keiner Weise gedient und der Verwirklichung der weiteren Forderungen an die Reform des Vereinsrechtes eher weiter hinausgedrückt als nähergebracht. Am besten wäre daher die Befolgung des Legiensen Rates gewesen, den Entwurf ohne besondere Kommissionsberatung im Plenum des Reichstages anzunehmen, um die Gewerkschaften sofort und noch während des Krieges, von den einengenden Bestimmungen der §§ 3 und 17 zu befreien.

Der Reichstag befolgte diesen Rat nicht, sondern verwies den Entwurf am 12. Mai nach der ersten Lesung im Plenum an eine Kommission von 28 Mitgliedern, ein Beweis, wie stark der Widerstand gegen diese selbstverständliche Reform des Vereinsgesetzes noch ist. Hoffen wir trotzdem, daß die Kommission ihre Arbeiten bald erledigt und der Reichstag dem Gesetzentwurf so schnell als möglich zur Verwirklichung verhilft. Daß diesem ersten Streich die weiteren zur Reform des Vereinsrechtes bald folgen, dafür werden dann die Arbeiter durch ihre Organisationen mit aller Entschiedenheit wirken.

Rundschau.

Teuerungszulagen. In Berlin sind als weitere Teuerungszulagen die folgenden zu verzeichnen: Die Firma *Schwerdtfeger & Co.* zählt bereits seit Oktober v. J. eine Teuerungszulage von je 10 Mk. monatlich; 13 Steindruck-Kollegen genießen diese Zulage. Auf Grund einer Verhandlung bewilligte die Firma ferner vom 12. Mai ab an 24 Lithographen eine Lohnzulage, und zwar an 15 Kollegen à 1,50 Mk. und an 9 Kollegen à 1 Mk. pro Woche. Schon vor einiger Zeit hat eine größere Anzahl Lithographen Lohnzulagen erhalten. Außerdem wurde die 14tägige Kündigungsfrist bewilligt; seit Ausbruch des Krieges arbeiteten die Kollegen ohne Kündigung. — Die Firma *W. Hageberg A.-G.* bewilligte an 30 Kollegen (10 Lithographen und 20 Steindruker) eine zweite Kriegsteuerungszulage von 5 Mk. pro Monat. — Die Firma *Martin Schlesinger* bewilligte ihren Lithographen eine Teuerungszulage von 2 und 3 Mk. pro Woche.

Statistik der Lebensmittelpreise. Nach den »Monatlichen Übersichten über die Lebensmittelpreise« des wirtschafts-statistischen Bureau von Richard Calwer ist im März 1916 eine weitere bedeutende Steigerung der Lebensmittelpreise eingetreten. Die Steigerung der durchschnittlichen Preisziiffer beträgt wiederum 5,07 Mk. und zwar von 43,40 Mk. im Februar auf 48,47 Mk. im März. Die fortwährende Steigerung der Durchschnittsziffer läßt sich am besten aus vergleichenden Zahlen feststellen. Vor dem Kriege, im Juli 1914, betrug die Durchschnittsziffer 25,12 Mk., im Oktober 1914 27,09 Mk., im März 1915 32,90 Mk., im Oktober 1915 41,90 Mk. und im März 1916 48,47 Mk. Seit Juli vor dem Kriege ist der Nahrungsmittelaufwand für eine vierköpfige Familie von 25,12 Mk. auf 48,47 Mk., also um 23,35 Mk., gleich 93 Prozent gestiegen. Daß diese Preissteigerung zu allermeist auf Preistreiber zurückzuführen ist, wird jetzt auch von verantwortlichen Stellen zugegeben. Leider unterläßt man es aber, die notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen und entsprechende Maßnahmen zu treffen. Welch enorme Entrüstung würde entlattet werden, wenn die Arbeiter und Angestellten *allgemein in gleichem Maße* eine Besserung ihrer Einkommensverhältnisse verlangten. Daß eine Steigerung des Einkommens, also des Arbeitslohnes — denn andere Einkommen haben die meisten Arbeiter und Angestellten nicht — entsprechend der Lebensmittelveruerung stattgefunden haben, wird niemand behaupten können; im Gegenteil, die meist geringen Lohnzulagen stehen zu der Lebensmittelveruerung in gar keinem Verhältnis. Wenn in einzelnen Kriegsindustrien höhere Löhne erreicht werden, so wird auch die Arbeitskraft hier auf das Äußerste angespannt. Die Calwer'schen statistischen Feststellungen beweisen, wenn auch nur in Zahlen, die Preistreiber und den Lebensmittelpreis und ist die Steigerung der Erbitterung vollauf erklärlich. Wenn in der Tagespresse auf die Unverschämtheit und vaterlandsfeindliche Gesinnung dieser Prozentpatrioten hingewiesen wird, so mit Recht. Zu beklagen ist aber der überwiegende Teil der Bevölkerung, der unter diesem Treiben leiden muß.

75. Wiederkehr des Geburtstages von Georg Meisenbach. In der alten graphischen Kunststadt Nürnberg wurde, über 300 Jahre nach dem Tode des größten deutschen graphischen Künstlers, Albrecht Dürer, Georg Meisenbach am 27. Mai 1841 geboren. Diesem, zu München am 24. September 1912 gestorbenen Graphiker, blieb es vorbehalten, in München, der größten Erfindungsstadt der graphischen Künste (Lithographie, Zinkographie, Lithdruck usw.) im Jahre 1882, mit Josef Ritter v. Schmaedel zusammen, die Autotypie, das modernste, weltumspannendste Reproduktionsverfahren zu erfinden, nachdem er schon 1879 die erste zinkographische Anstalt in München eingerichtet hatte. Wer selbst miterlebt hat, welches Aufsehen der Prozeß Meisenbachs bei seiner Ankündigung — durch Anzeige in den Münchener »Fliegenden« — gemacht hat, der wird den Eindruck gerade dieser, das ganze graphische Gewerbe »umstürzenden« Erfindung, auf Kupfer- und Stahlstecher, Holzschnitzer und zuletzt auch Lithographen, nicht vergessen können. Georg Meisenbach war ein edler Mensch und deshalb geizt es sich, seiner am 75. Geburtstag zu gedenken.

Bäder- und Anstaltsfürsorge für heeresentlassene Kriegsteilnehmer. In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages vom 6. April ds. Js. ist eine Entschließung auf Gewährung eines Reidsausschusses an die Abteilung Bäder- und Anstaltsfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz einstimmig angenommen worden. Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, handelt es sich bei der Tätigkeit dieser Abteilung um einen Zweig der öffentlichen Kriegswohlfahrtspflege, der, in der Stille ausgebaut, berufen sein soll, ergänzend in die Lücke einzutreten, die trotz des gewaltigen Baues unserer Sozial-Versicherung und der militärischen Kriegsbeschädigten-Fürsorge bestand. Die schweren Opfer an Blut und Gesundheit, die von Deutschland gebracht werden, haben schon seit langer Zeit Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe mit Sorge in die Zukunft sehen lassen. Denn nur ein vollwertiges und arbeitsfähiges Geschlecht wird später in der Lage sein, die großen, mittelbaren

und unmittelbaren Ausfälle an Arbeitskraft so auszugleichen, daß Deutschland auch nach dem Frieden seinen weltwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann. Aus diesem Grunde ist namentlich mit Unterstützung der deutschen Wirtschaftskreise die genannte Abteilung so ausgebaut worden, daß sie Hand in Hand mit unserem so hoch entwickelten Bäderwesen imstande ist, auf dem Gebiet der Heilfürsorge für die große, aber in der öffentlichen Meinung bisher leider wenig beachtete Menge der heeresentlassenen »Kriegskranken« einzutreten. Die Abteilung Bäder- und Anstaltsfürsorge ist bereits jetzt der einheitliche Mittelpunkt für die gesamte amtliche bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge auf dem Gebiete der Heilbehandlung der heeresentlassenen Kriegsteilnehmer. Ihre Geschäftsräume befinden sich in Berlin W. 66, Herrenhaus, Leipziger Str. 3.



Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

50 Jahre Buchdruckerverband.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker feierte am 20. Mai den Gedenktag 50 jähriger Tätigkeit. Versuche zur Gründung von zentralen Organisationen sind im Buchdruckgewerbe allerdings schon früher unternommen worden. Am 11. Juni 1848 trat in Mainz eine National-Buchdruckerversammlung zusammen, die damals schon unter großer Begeisterung die Gründung eines Deutschen National-Buchdruckervereins beschloß. 10000 Buchdruckerhilfen in 90 deutschen Städten entsandten Abgeordnete in diese Versammlung. Die Gehilfen von 141 Städten hatten ihr Einverständnis mit der Gründung einer Zentralorganisation erklärt. Die einsetzende Reaktion verhinderte das Inslebentreten der Organisation. Am 30. September 1849 erfolgte dann in Berlin die Begründung des Gutenbergs, der nicht zu verwechseln ist mit der gegenwärtig bestehenden Institution gleichen Namens, die ursprünglich ein Zusammenschluß von Arbeitswilligen aus dem Neunstundenkampf der Buchdrucker in den Jahren 1891—92 ist. Auch der damalige Gutenbergsbund fiel gleich dem National-Buchdruckerverein der Reaktion zum Opfer. Am 25. Juni 1850 wurde der Gutenbergsbund, das Zentralkomitee und der Berliner Lokalverein der Buchdrucker behördlich geschlossen. Nur das Vereinsorgan »Gutenbergs« konnte noch ein paar Jahre länger leben.

In den Pfingsttagen des Jahres 1866 fand dann ein Buchdruckeritag in Leipzig statt, der als »erster Buchdruckeritag« firmierte und von 34 Delegierten aus 85 Städten in Vertretung von rund 4000 Gehilfen besucht war. Unter der Leitung des Vorsitzenden des Leipziger Fortbildungsvereins Richard Härtel beschloß man die Errichtung einer zentralen Organisation auf föderativer Grundlage. Zu ihrer Leitung wurde eine ständige Kommission von 19 Mitgliedern eingesetzt. Nach dem in der ersten Sitzung dieser Kommission erstatteten Bericht waren 3500 Verbandsmitglieder in 60 Städten und 32 Vereinen vorhanden. Im Jahre 1867 trat der Verband mit 4960 Mitgliedern in 350 Druckorten in Wirksamkeit. Zur Verbesserung der Lage der Verbandsmitglieder wurde zunächst eine Regelung des Unterstützungswesens ins Auge gefaßt und dann die Lohnfrage energisch in Angriff genommen. Eine Mitte 1868 eingeleitete Bewegung zur Abschaffung der noch allgemein üblichen Sonntagsarbeit war in vielen Orten mit gutem Erfolge gekrönt. Anfang der 70er Jahre setzten bereits die Bestrebungen ein, welche auf die tarifliche Regelung der aus dem Arbeitsverhältnis erwachsenden Beziehungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen zielten. Diese Bestrebungen machten von jeher einen wichtigen Teil der gewerkschaftlichen Tätigkeit der Buchdrucker aus. Dabei ist ihnen allerdings nichts erspart geblieben von alledem, was andere Arbeiter ebenfalls durchkosten mußten bei der Verfechtung gewerkschaftlicher Forderungen. Der schwersten Kämpfe mit den Unternehmern hat es vielmehr bei den Buchdruckern bedurft, um die Gleichberechtigung der Gehilfen bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen.

Die Anfang der 70er Jahre an verschiedenen Orten geltend gemachten Forderungen der Gehilfen zur Besserung der arg darniederliegenden Arbeitsverhältnisse veranlaßten den Vorstand der Prinzipalsorganisation des 1869 gegründeten Deutschen Buchdruckervereins, zu einer umfassenden Aussperrung der Verbandsmitglieder. Von 6900 Verbandsmitgliedern wurden 2000 in 300 Druckereien von der Aussperrung betroffen. Dank glänzender Opferwilligkeit konnte der Kampf durchgeführt werden, bis sich die Prinzipale zu Verhandlungen bereit erklärten. In diese wurde durch die Schaffung eines Normaltarifs der Grund für den heutigen Reichstarif im Buchdruckgewerbe gelegt. Der Tarif von 1873 sah für die Akkordarbeit die Alphabetberechnung vor, die einen wesentlichen Vorteil gegenüber der seitherigen Berechnungsmethode bedeutete, setzte den Minimallohn auf 19,50 Mk. fest und regelte die Bezahlung der Ueberarbeit. Die tägliche Arbeitszeit wurde auf zehn Stunden begrenzt. Für Orte mit verteuertem Lebenshaltung traten, besondere Vereinbarungen Kraft.

Die ersten Jahrzehnte standen überhaupt für den Verband der Buchdrucker im Zeichen fortgesetzter Kämpfe. Neben den vielen Kämpfen örtlicher Natur zur Durchführung des Tarifs nimmt der um die Erringung des Neunstundentages geführte große Kampf der Buchdrucker im Jahre 1891/92 eine besondere Stellung ein. In diesem sich über ganz Deutschland erstreckendem Kampfe wurde der erste Versuch gewagt, den Zehnstundentag auf der ganzen Linie des Gewerbes zu durchbrechen. Wenn auch von einem Teil der Gehilfen wesentliche Zugeständnisse erreicht wurden, so mußte doch nach erfolglosem opfermutigem und begeistertem Ausharren der Kampf abgebrochen werden. Trotz der Auflösung der Tarifgemeinschaft blieb der bis dahin geltende Tarif zwar formell in Kraft, aber unter den Nachwirkungen des erbittert geführten Neunstundenkampfes trat eine teilweise Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und eine maßlose Lehrlingszüchterei ein; außerdem wirkte empfindlicher Lohndruck stark auf die Konkurrenzverhältnisse im Gewerbe. Unter diesen Umständen war es begreiflich, daß sich in beiden Lagern die Erkenntnis der Notwendigkeit Bahn brach, ein neues Vertragsverhältnis einzugehen. Im Jahre 1896 traten die Mitglieder aller größeren Druckorte mit entsprechenden Forderungen an die Prinzipale heran und nach Überwindung mancher Schwierigkeit gelang die Abschließung eines neuen Tarifs mit erhöhter Entlohnung und neunstündiger Arbeitszeit.

Im Anschluß an diesen Tarifausschluß kam es im Verbands zu äußerst heftigen inneren Streitigkeiten über die Tarifvertragsfrage. Einer der Hauptführer der Opposition war der damalige Redakteur Gasch des offiziellen Verbandsorgans, des »Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker«. Die Generalversammlung in Halle entthob deswegen Gasch seines Postens als »Korrespondent«-Redakteur. Die Neuausschreibung der Stelle ergab dann die Wahl Rexhäusers als Redakteur, der leider durch seine Redaktionsführung oft Anlaß zu Zwistigkeiten zwischen den Buchdruckern und der übrigen organisierten Arbeiterschaft gab. Der entlassene Gasch gab dann die »Buchdrucker-Wacht« als Organ der Opposition heraus. Sein Ausschluß und der von sechs Kollegen aus Leipzig, Dresden und Zwickau führte dann zur Gründung einer Sonderorganisation, deren Mitglieder sich längst wieder im Verbands zusammengefunden haben.

Das Unterstützungswesen ist wohl in keiner Organisation derart ausgebaut, wie es im Verbands Deutscher Buchdrucker der Fall ist. Die geringe Fluktuation im Verbands dürfte zu einem nicht unwesentlichen Teile auf den Ausbau dieses Unterstützungswesens zurückzuführen sein. Dasselbe ermöglicht den Mitgliedern des Verbandes aber auch, bei Arbeitsangeboten den Lohn- und Arbeitsbedingungen ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie werden nicht durch die Not gezwungen, Arbeit um jeden Preis anzunehmen. Im Jahre 1875 wurde die Reiseunterstützung geschaffen, 1876 die Invalidenunterstützung, 1880 die Arbeitslosenunterstützung und 1881 die Krankenunterstützung. Rund 49 Millionen wurden für diese Unterstützungszweige allein aus der Hauptkasse aufgebracht, ungerechnet die gleichfalls nach vielen Millionen zählenden Beträge aus den Kassen der Gauvereine und Mitgliedschaften des Verbandes.

Die Schar jener Mitglieder, die am Jubiläumstage der Organisation 25, 30, 40 und 50 Jahre angehören, ist im Buchdruckerverbands unvergleichlich hoch: sie beträgt 7188. Von den 120 Verbandsveteranen, die auf eine 50jährige Mitgliedschaft zurückblicken können, gehörten 73 bereits vor der Gründung des Zentralverbandes örtlichen Organisationen an.

Erwähnung verdient schließlich noch, daß auch die internationalen Verbindungen bis zum Kriegsausbruch im Interesse der Mitglieder in praktischer Weise geregelt waren, indem diesen die Ansprüche auf Unterstützung durch Gegenseitigkeitsverträge auch im Auslande gesichert blieb.

Der unselige Krieg störte natürlich die friedliche Entwicklung des Buchdruckerverbandes, der einen Mitgliederstand von 70452 = 92 Proz. aller Berufsgenossen und ein Vermögen von 11 1/2 Millionen Mark aufzuweisen hatte, in empfindlicher Weise. Vom 2. August 1914 bis 31. März 1916 erforderten die Unterstützungszweige des Buchdruckerverbandes die Summe von 6916 204 Mk. Davon entfielen 1182933 Mk. auf die außerstatutarische Unterstützung der Familien im Felde stehender Verbandsmitglieder. Dank der von jeher bewährten Opferbereitschaft der Buchdrucker vermochte selbst der gewaltige Sturm des Weltkrieges das innere Gefüge ihrer Berufsorganisation nicht zu erschüttern. Kraftvoll steht sie da als Wahrzeichen fester Entschlossenheit und eisernen Willens!

Anläßlich dieser bedeutsamen Feier hat der Verband sein Organ »Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer« in festlichem Gewande erscheinen lassen. Diese Jubiläumnummer, die seit einiger Zeit schon in den Gewerkschafts- und Tageszeitungen angekündigt wurde und auf die wir besonders neugierig waren, da wir ja selbst vor kurzem eine Jubiläumnummer herausgegeben haben, hat uns allerdings enttäuscht. Sie ist achtsaitig, einfarbig grauschwarz und dabei ziemlich mangelhaft gedruckt und etwas verschmiert,

was ja seine Ursache in dem jetzigen schlechteren Druckmaterial haben kann. Die zeichnerische Ausstattung stammt von Lucian Bernhard in Berlin. Sie besteht in der Benutzung der Bernhard-Fraktur-Schrift und in einigen gezeichneten Überschriften und einer Umrahmung — einem Lorbeerstab, der auf allen acht Seiten wiederkehrt. Der Inhalt dieser Jubiläumsnummer ist folgender: Die Vorderseite ist gefüllt mit einem herrlichen Gedicht: »Unserem Verband«, von dem bekanntesten Arbeiterdichter Ernst Prebange. Dann folgt über zwei Seiten ein ausführlicher Aufsatz vom Verbandsvorsitzenden Döblin über »Fünfzig Jahre Organisationsarbeit«. Dann schildert auf zwei Druckseiten der Verbandskassierer Eifer das »Werden und Wirken der Unterstützungseinrichtungen«. Diesem Aufsatz schließt sich eine Übersicht an über die »Gesamtzahl der Jubilare des Verbandes« und das namentliche Verzeichnis derjenigen Mitglieder, die fünfzig Jahre und mehr Verbandsmitglied sind. Am Schluß folgt dann die Liste derjenigen Mitglieder, die fünf und zwanzig und mehr Jahre als Verbandsfunktionäre tätig sind. Der textliche Inhalt bringt für die Werbetätigkeit wertvolles Material.

Unter den vielen Gratulanten, die anlässlich seines Jubiläums dem Deutschen Buchdruckerverband die herzlichsten Glückwünsche darbringen, wollen auch wir nicht fehlen. Wir wünschen unserem Schwagerverband der schwarzen Kunst auch weiterhin die besten Erfolge!

Zur Organisierung der Industrie nach dem Krieg.

An starken Unternehmer- und Industrieorganisationen fehlt es bekanntlich in Deutschland nicht. Trotz der wirtschaftlichen Vorteile, die zu erreichen diesen Organisationen bisher möglich war, gibt es aber Industrielle, die sich durch die Organisierung der Industriegruppen nicht wenig beeengt fühlen. Sie möchten für ihre Bestrebungen volle Ellenbogenfreiheit haben in der Produktion, im Handel wie in der Preisfestsetzung nicht beengt sein. Und so haben wir erlebt, wie einzelne Industrielle, trotzdem sie den Segen der Organisation gekostet, gegen diese Stellung genommen haben, weil sie glaubten, daß ihre Interessen durch die Organisationspolitik gefährdet würden. Freies Spiel der Kräfte im Industrieleben, ungehinderte Ausdehnungsmöglichkeit für den einzelnen, und wenn es auch über Opfer hinweggeht! Daher die Kämpfe in den einzelnen Industrieorganisationen, im Kohlen Syndikat, im Stahlwerksverband, in der Kaliindustrie und anderswo. Der Kampf der Großen gegen die Kleinen und der der Großen gegen die Großen. Das alte Bild!

Wir haben erlebt, wie der Wille der großen Einzelunternehmen die Industrieorganisationen gefährdet hat, wie diese um ihrer Selbsterhaltung willen und zum Schutze der kleineren Unternehmen schließlich erbetene wie aufgezwungene Staatshilfe annehmen, um sich gegen die Ansprüche rückständiger Industrieriesen wehren zu können.

Wie werden die Dinge sich nach dem Kriege gestalten? Werden die Riesenunternehmen auf Eigenwillen zugunsten der für sie in Frage kommenden Gewerbestruppen und deren Organisationen verzichten? Man kann es heute noch nicht sagen. Dürfen wir auf autoritative Stimmen hören, so wird auch nach dem Kriege die Organisation die Industrie beherrschen. So schrieb z. B. die »Deutsche Bergwerkszeitung«:

»Die Regierung wird es nicht ruhig mit ansehen, daß die deutsche Industrie in dem großen Kampf um den Weltmarkt, dessen Bedeutung und Schwere für denjenigen immer deutlicher in Erscheinung tritt, der die von Tag zu Tag sich steigernden Vorbereitungen unserer Feinde auf diesen Kampf sorgfältig beobachtet, unter dem Zeichen des freien Wettbewerbs, das heißt des Kampfes aller gegen alle, eintritt. Die Industrie wird sich klar darüber werden müssen, daß für diesen großen Handelskrieg kriegsmäßige Verhältnisse obwalten werden, und daß Disziplin und Ordnung auch für diesen Kampf die Vorbedingung des Sieges sind. Mit anderen Worten: Die deutsche Industrie wird den Kampf unternehmen müssen nicht als Tausende von Einzelbetrieben und als Tausende von einzelnen Handelskonten, sondern als wohlgeordnete und wohlgeordnete Organisation. Diese Notwendigkeit ist beinahe handgreiflich geworden. Wie könnte zum Beispiel der deutsche Kohlenmarkt nach dem Kriege gegen den englischen und amerikanischen Wettbewerb erfolgreich auftreten, wenn ihm nicht in seinem Syndikat eine so starke Waffe gegeben wäre? Nur das Syndikat ermöglicht die erforderliche Einheitlichkeit und Schlagkraft in der Ausfuhrpolitik, die ohne eine wohlorganisierte Inlandsorganisation und Inlandspolitik einfach unmöglich ist. Genau so wird ein Erfolg der Eisenindustrie und auch der Webstoffindustrie in diesem Kampf um unser wirtschaftliches Dasein unmöglich, wenn nicht auch in diesen Industrien dieselbe Einheitlichkeit, dieselbe Ordnung und dieselbe Disziplin geschaffen wird.«

Sollten die Industriellen diesen Anregungen unzugänglich sein, so dürften nach der »Deutschen Bergwerkszeitung« staatliche Zwangsmaßnahmen zugunsten des Zusammenschlusses in Aussicht

stehen. Allerdings, der Staat kann es allein auch nicht machen. Ob und in welchem Maße die Organisierung der Industrie gefördert werden kann, das hängt auch von der wirtschaftlich-industriellen und, soweit Handelsfragen in Betracht kommen, auch von der politischen Entwicklung mit ab. Diese ist heute noch nicht klar zu überschauen. Jedenfalls hat aber die Arbeiterschaft ein großes Interesse an den Vorgängen in den wirtschaftlichen Verbänden der Unternehmer.

Starke Unternehmerorganisationen bedingen starke Arbeiterverbände!

Auf diese Verhältnisse muß die ganze Taktik der Gewerkschaften eingestellt werden; nicht nur in den Großindustrien, sondern in allen Gewerben. Denn was hier von den Unternehmerorganisationen der Großindustrie angeführt wurde, zeigt sich auch in den Unternehmerorganisationen der mittleren Produktionszweige in den Bestrebungen zur Schaffung von zentralisierten Gewerkschaften zum einheitlichen Bezuge der Rohstoffe, Regelung und Ausgleich der Produktionsbedingungen wie der Preisgestaltung.

Vom Kupferdruck einst und jetzt.

In dem Entwicklungsgange, den die graphischen Reproduktionsverfahren durchmachten, läßt sich gerade in der jetzigen Kriegszeit die interessante Erscheinung konstatieren, daß durch die immer größere Ausbreitung der photomechanischen Reproduktionsverfahren und ihre Vereinigung mit den manuellen Techniken ein ständig wachsendes Interesse für die alten Druckverfahren, insbesondere den Kupferdruck, hervortritt. Auch auf diesem Gebiete zeigt sich, daß alle Entwicklung der Technik einmal wieder zu einem früheren Ausgangspunkte zurückkehrt. Denn nachdem die photomechanischen Reproduktionsverfahren zur höchsten Vollendung gediehen sind, wendet man sich wieder mit großem Interesse demjenigen Verfahren zu, das lange Zeit für die Vielfältigkeit bildlicher Darstellungen in erster Linie in Betracht kam und als Kupferdruck in hohen Ansehen stand. Der Agitation für das moderne Kunstgewerbe ist es in erster Linie zu danken, wenn mit dem Vorurteil aufgeräumt wurde, daß eine Radierung oder ein Kupferstich geringer anzuschlagen sei als etwa ein Ölbild, Aquarell oder Pastell. Denn in dem einen Falle wird mit dem Pinsel oder mit Farbstiften auf Leinwand oder Papier gearbeitet, bei der Radierung mit der Nadel und dem Atzwasser auf einer Kupferplatte. Daß dann von der Platte eine mehr oder weniger große Anzahl von Drucken hergestellt werden kann, tut der Würde des Verfahrens keinen Abbruch.

Je mehr diese Erkenntnis in immer weitere Kreise drang, feierte auch der Kupferdruck seine Auferstehung unter den Künsten. Mit wachsendem Eifer wurde festgestellt, wie unendlich mannigfaltig der Kupferdruck in seinen Ausdrucksmitteln ist, zumal unter Hinzuziehung der modernen Heliogravure, ein Verfahren, das demjenigen, der mit ihm arbeitet, den weitesten Spielraum läßt, um persönliche künstlerische Auffassung in sein Werk hineinzuzeugen. Es gilt heute wieder als ein Kennzeichen des guten Geschmacks, als Wanderschmuck Kupferdrucke zu verwenden.

Die Entwicklung des Kupferdrucks zu verfolgen, ist ungemein reizvoll. Denn in den graphischen Künsten im allgemeinen und im Kupferdruck im besonderen als dem vornehmsten Druckverfahren muß der Ausübende mit bestimmten Mitteln rechnen, die er aus langer Praxis heraus kennen, bezwingen und handhaben lernt. Seine Tätigkeit ist daher keine freie, es ist eine Art Kampf mit der Materie. Wie die Platte präpariert wird, je nach dem es sich um die verschiedenen Verfahren handelt, die Radierung, die photomechanische Übertragung, das Ätzen und Drucken, das alles kommt in Betracht und will wohl erwogen und bedacht sein. Aber nicht nur der Fachmann, aber auch der Laie wird von solchen Erörterungen mit Interesse Notiz nehmen, denn es spricht sich ein echt handwerklicher Geist darin aus, der verloren zu gehen drohte und erst jetzt wieder zu neuem Leben erweckt wird. Man lernt dadurch auch die künstlerische Schöpfung verstehen und eine Zeit lieben, die durch die Verwirrung aller verfeinerten manuellen Techniken sich allmählich hindurchringt, um immer stärker das persönliche, das künstlerische Element wieder zu gewinnen. So ist die Geschichte des Kupferdrucks ein Auf und Ab mannigfacher Versuche, die darauf abzielen, einmal die Technik zu vervollkommen, dann wieder sie gegen allzu verfeinerte Routine zu verteidigen und beides geschieht im Hinblick darauf, der eigenen Sprache ihren Stil zu wahren.

Nach wie vor aber steht in unserer Zeit der Kupferdruck an erster Stelle der vielfältigsten Künste und ist zugleich die wertvollste unter den graphischen Künsten. Wer und wann sie erfunden, kann nicht bestimmt nachgewiesen werden. Zweifellos aber ist, daß sie nicht wie Pallas Athene dem Haupte des Zeus entsprang, sondern erst durch unermüdete Arbeit im Laufe der Jahrhunderte zu ihrer heuligen Vollkommenheit ausgebildet werden konnte. Forscht man nach den ersten Anfängen des Kupferdrucks, so ergibt sich, daß sie auf das Niello-Verfahren zurückzuführen, das darin bestand, daß man die Gravierungen in

Kupfer um sie besser hervortreten zu lassen, mit Schmelzstoff ausfüllte, um nach Entfernung des überschüssigen Farbstoffes die Oberfläche des Metalls wieder blank zu putzen. Dann blieb in den vertieften Linien der Farbstoff zurück und auf diese Art wurden Waffen und Metallgerät verziert. Um ein solches Niello zu kopieren, füllte ein Waffenschmied die tiefeingravierten Linien mit Farbe aus, wusch die Fläche ab, bedeckte die Kupferplatte mit einem Blatt Papier und setzte sie einem starken Druck aus. Dabei ergab sich dann dem Papier wieder eine getreue Kopie der Gravierung. Daß man darauf weitere Abzüge durch neues Einfärben der Platte erzielen konnte, war naheliegend, denn das Verfahren hatte auch gegenüber dem damals gebräuchlichen Holzschnitt den Vorzug, daß man die feinsten Linien auf die Kupferplatte gravieren und davon Abzüge machen konnte. Im Berliner Kupferstichkabinett befindet sich einer der ältesten Kupferstiche deutscher Herkunft mit der Jahreszahl 1446, und die bedeutendsten Meister der klassischen Malerei wie Dürer, Rembrandt und andere mehr haben den Kupferstich ausgeübt, von dem es verschiedene Abarten gibt, die sich in drei Gruppen teilen lassen.

Ortsberichte.

Niedersedlitz. In unserer letzten Mitgliederversammlung, welche von fast allen nach am Orte befindlichen Kollegen besucht war, wurde ganz besonders unseres Verbandsjubiläums gedacht. In einem Rückblick auf das 25jährige Bestehen gab unser Vorsitzender, Kollege Teichert, eine treffliche Übersicht aller Phasen der Entwicklung von der Gründung bis zum gegenwärtigen Bestande unseres Verbandes. Die Verbandstätigkeit wie sie durch die Kriegslage bedingt wird, zeitigt auch hierorts erfreuliche Resultate. Durch Opfermut und Solidaritätsgefühl wurde den Kollegen im Felde die dritte Liebesgabenabsendung sicher gestellt. Die Zahl der im Felde stehenden Kollegen beträgt 58, von welchen 2 in Gefangenschaft und 8 gefallen sind, denen wir ein ehrendes Andenken bewahren wollen. Unseres Jubilars, Kollegen Arthur Weißer gedenken wir durch eine Sendung ins Feld. Die Versammlung gab ferner ihre Glückwünsche für unseren Hauptvorsitzenden, Kollegen Sillier, anlässlich seiner 25jährigen Verbandstätigkeit zum Ausdruck. J. B.

Feuilleton.

Vom Büchertisch.

Dauernd wertvolles Lesegut in der deutschen Arbeiterschaft verbreiten, dies ist das Ziel unserer Wochenschrift »In freien Stunden«. Oft haben wir darauf hingewiesen. Aber weil sich um Förderliches handelt, kann es nicht oft genug geschehen. Denn die Romanhefte dieser Wochenschrift sind nicht erledigt, wenn man sie gelesen hat; sie wachsen vielmehr zu gehaltvollen Büchern zusammen, die eine Zierde des Hausleseschatzes sind, den jede geistig regsame Arbeiterfamilie sich im Laufe der Zeit schafft. Mit Freude schaut man auf den letzten Band »In freien Stunden«, der jetzt in schönem Gewande abgeschlossen vor uns liegt. Zolas großer sozialer Roman »Das Geld«, den Max Fabian mit handlungsstarken Bildern ausgestattet hat, gibt dem Bande den Hauptton, und der allein reicht aus, um auch für diesen Band das Urteil sicherzustellen, daß er dauernd wertvoll ist. Der Ruf zum Kampf gegen die Schuldrenten ist wieder aufgeflammt, und die Arbeiterschaft hat die Pflicht, diesem Kampfe das Rückgrat zu geben. Hier aber, in den *Zehnpfennig-Heften* der Wochenschrift »In freien Stunden«, ist uns eine durchschlagende Waffe gegeben. Der fertige Band wird hoffentlich das Vertrauen zu diesem guten Unternehmen, das jetzt den zwanzigsten Jahrgang begonnen hat, weiter steigern. Jeder Leser unsere Blätter sollte daher bei dem Zeitungsträger die Zeitschrift bestellen.

Unser Rechtsleben und der Krieg. Der Krieg hat die militärischen Pflichten und Rechte in den Vordergrund des bürgerlichen Lebens gehoben und die anderen Rechtsverhältnisse, öffentliche wie private, weitergreifend beeinflusst. Die Schwierigkeiten, sich in den neuen Rechtszustand zurechtzufinden, sind seit Kriegsbeginn fortwährend gewachsen, so daß die Aufgabe auf diesem Felde zu beraten, dringlich gelöst werden muß. Drei Führer stellt der Vorwärts-Verlag hierfür bereit. Ihre gemeinverständliche, übersichtliche Darstellung des Stoffes hat das Erforderliche so gut getroffen, daß wiederum neue Ausgaben notwendig wurden. Die Schriften »Das Recht während des Krieges« (40 Pfg.) und »Die Versorgung der Kriesteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen« (30 Pfg.) liegen in neuen Bearbeitungen vor, und auch der Führer für den Militärpflichtigen« (30 Pfg.) hat ergänzende Zusätze gefunden, die heute wichtig sind. Die Arbeiterschaft findet in diesen Schriften den Stoff in einer Anordnung, die ihren besonderen Interessen entspricht. Zu beziehen sind die Broschüren durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag.

Kassenbericht über das 4. Quartal 1915.

Am Beginn des 4. Quartals 1915 zählte der Verband 7043 Mitglieder. Eingetretene sind im Laufe des Quartals 81 mit und 53 ohne Eintrittsgeld, vom Militär zurück sind 95 und zugereist 208 Mitglieder.

Der Abgang verteilt sich wie folgt: freiwillig ausgetreten sind 16, ausgeschlossen wegen Beitragsresten usw. 286, zum Militär gekommen 582, gestorben 22 und abgereist 221 Mitglieder.

Am Schlusse des Quartals waren demnach 6353 Mitglieder zu verzeichnen, wovon 5778 als Vollmitglieder einen Beitrag von 1,30 Mk. zahlen, 409 zahlen 1,—, 81 zahlen gemäß § 10 Abs. 2 b wöchentlich 80 Pf., der Krankenkasse allein mit einem Beitrag von 45 Pf. gehören 34 Mitglieder an, während 41 einen wöchentlichen Beitrag von 40 Pf. für die Invalidenkasse und reserviertes Sterbegeld zahlen. Ferner befinden sich im obigen Mitgliederbestand 10 weibliche Mitglieder mit einem Beitrag von 60 Pf. wöchentlich.

Mitglieder der Lehrlingsabteilung waren am Beginn des 4. Quartals 1409 vorhanden. Dem Zugang von 101 steht ein Abgang von 212 gegenüber, so daß am Schluß des 4. Quartals 1298 Lehrlingsmitglieder zu verzeichnen waren. Unter dem Abgang befinden sich 40, welche ausgemerzt haben und in den Verband übergetreten sind. Zum Militär sind in diesem Quartal 10 Lehrlinge eingezogen.

Zu den 316 Invaliden sind 2 hinzugekommen. Verstorben sind 8, so daß am Schlusse des Quartals 310 Invaliden vorhanden waren.

Der Bestand der Witwen betrug am Beginn des Quartals 387. Hinzugekommen

sind 11, 2 haben sich wieder verheiratet und verstorben sind 5; am Schlusse des Quartals waren demnach 391 Witwen vorhanden.

Arbeitslos waren Ende des Quartals 95 und krank 86 Mitglieder.

Neue Erkrankungen entstanden im Quartal 235. Vom Beitrag befreit waren während des Quartals insgesamt 1450 Mitglieder mit 8076 Wochen, und zwar wegen Arbeitslosigkeit 1121 Mitglieder mit 6305 Wochen und wegen Krankheit 329 Mitglieder mit 1771 Wochen.

Der Bestand der Mitgliedschaften, welche im 4. Quartal mit der Hauptkasse abrechneten, betrug 138. Die Mitgliedschaften Colmar und M.-Gladbach haben trotz wiederholter Mahnung eine Abrechnung nicht eingesandt; von Herford ist die Abrechnung nachträglich eingelaufen. Wegen Einziehung der Mitglieder zum Kriegsdienst haben sich noch die Mitgliedschaften Kirhhain und Schwenningen aufgelöst.

Die Einnahmen im 4. Quartal 1915 betragen 89965,85 Mk. (gegen 89305,75 im 3. Quartal 1915), darunter sonstige Einnahmen in der Hauptkasse 3796,15 Mk. und 40,30 Mk. in den Mitgliedschaften. Die sonstigen Einnahmen in der Hauptkasse sind: für Zinsen 3343,63 Mk., Abonnements und Inserate der Graph. Presse 166,60 Mk., Kriegssteuer Koll. Spaan in Habana 57,20 Mk., Kollege Dietrich 5 Mk. und 223,72 Mk. als Zuwendung der Landesversicherung Thüringen für ausgezahlte Notstandsunterstützung an unsere Kollegen in diesem Bezirk.

Die Ausgaben betragen 59413,72 Mk. (gegen 57259,59 Mk. im 3. Quartal 1915) da-

runter für sonstige Ausgaben in der Hauptkasse 3130,— Mk., welche weiter unten angeführt sind. Auch die sächlichen Verwaltungskosten, sowie die Ausgaben für die Zentralkommissionen usw. sind unten näher spezifiziert. Die persönlichen Verwaltungskosten bestehen in Gehältern der Angestellten und Hilfsarbeiter im Hauptvorstand, sowie der Orts- und Gauangestellten, für Entschädigungen und Sitzungen des Hauptvorstandes, des Zentralausschusses und der Revisoren. Unter den sonstigen Ausgaben in den Mitgliedschaften befinden sich für Kartellbeiträge 1403,12 Mk., Agitation 87,95 Mk., Lehrlingsabteilung 99,50 Mk., Bildungszwecke 66,10 Mk. und Sonstiges 98,85 Mk.

Für Krankenunterstützung sind in diesem Quartal 7276,65 Mk. (gegen 9883,30 Mk. im 3. Quartal 1915), für Arbeitslosenunterstützung 5744,89 Mk. (gegen 10265,15 Mk. im 3. Quartal 1915) ausgegeben.

Der Überschuß in diesem Quartal beträgt 30552,13 Mk.

Der Kassenbestand (inkl. Bestand von 28815,22 Mk. in den Mitgliedschaften, welcher als Vorschuß zurückbehalten ist) betrug am Schlusse des 4. Quartals 1915 290909,86 Mk.

Die Erledigung der Geschäfte des Hauptvorstandes mit den Ortsvorständen, Einzelmitgliedern usw. brachte einen Eingang von 2758 diversen Postsendungen und erforderte die Abfertigung von 3987 Briefen, Karten, Drucksachen und Paketen. Außerdem waren in diesem Quartal 59 Geldsendungen nötig, welche als Vorschuß an die Mitgliedschaften usw. durch unsere Bank übermittelt wurden.

Der Hauptvorstand.

Übersicht über die Gesamt-Einnahmen und Gesamt-Ausgaben im 4. Quartal 1915 (3. Oktober 1915 bis 1. Januar 1916.)

Einnahmen:			Ausgaben:		
Für 81 Eintrittsgelder à 1,30 Mk.	Mk.	Pf.	Für Lohnbewegungen	Mk.	Pf.
" 60130 Wochenbeiträge à 1,30 "	105	30	" Rechtsschutz	699	20
" 4991 " à 1,00 "	78169	—	" Umzugskosten	32	05
" 936 " à 0,80 "	4991	—	" Reiseunterstützung	1077	95
" 452 " à 0,45 "	748	80	" Arbeitslosenunterstützung	637	—
" 479 " à 0,40 "	203	40	" Krankenunterstützung	5744	89
" 93 " à 0,60 " von weibl. Mitgliedern	191	60	" " für Lehrlinge	6962	95
" 16619 " à 0,10 " von Lehrlingen	55	80	" Invalidenunterstützung	313	70
" Portoersatz	1661	90	" Witwenunterstützung	5947	05
" sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften	2	60	" Sterbegelder für Mitglieder	3836	14
" " " " der Hauptkasse	40	30	" " Mitglieder-Frauen	1350	—
Summa:	89965	85	" " Lehrlinge	225	—
Kassenbestand vom 3. Quartal 1915 in den Mitgliedschaften	31970	04	" Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften	25	—
" " 3. " " " der Hauptkasse	228387	69	" Honorar in den Mitgliedschaften (3 Proz. der Beiträge)	6510	68
Summa:	350323	58	" sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften	2164	59
			" die Zentralkommissionen *	1755	52
			" Verwaltungskosten in der Hauptkasse a. persönliche	2845	59
			" " " b. sächliche **	7160	95
			" sonstige Ausgaben in der Hauptkasse ***	3987	05
			" die Graph. Presse	3130	—
			" die Lehrlingsabteilung	2813	87
			" Agitation	106	—
			" Beitrag an die Generalkommission	160	25
			" " an den intern. Bund (3. u. 4. Quartal 1914)	231	25
			Summa:	1697	04
			Kassenbestand am Schluß des 4. Quart. 1915 in den Mitgliedschaften	59413	72
			" " " " 4. " " " der Hauptkasse	28815	22
			Summa:	262094	64
			Summa:	350323	58

* Zentralkommissionen:

	Mk.	Pf.
Für die Zentr.-Kommiss. d. Lith. u. Stndr.	10	—
" die Zentr.-Kommiss. und Arbeitsnachweis der Chemigraphen	166	25
" das Tarifamt der Chemigraph. f. 1915	2588	19
" den Arbeitsnachweis d. Lithodrucker	56	15
" " " " Formstecher	25	—
Summa:	2845	59

** Sächliche Verwaltungskosten:

	Mk.	Pf.
Für Büromiete, Reinigung, Fernspr. usw.	898	96
" Drucksachen	949	60
" Stempel	6	85
" Broschüren	382	55
" Ausgaben Ausschuß	1	17
" Versicherungsbeiträge	1021	84
" Porto	531	18
" sonstiges Material	194	90
Summa:	3987	05

*** Sonstige Ausgaben in der Hauptkasse:

	Mk.	Pf.
Für Pension des Kollegen Dietrich	250	—
" Zinsen	2880	—
Summa:	3130	—

Berlin, den 13. Mai 1916.

Wilh. Brall, Hauptkassierer.

Für den Hauptvorstand:
Otto Silier. Paul Lange.

Paul Magel, Treptow bei Berlin,
Baumschulenstraße 67.

Die Revisoren:

Rich. Arndt.

Rich. Dinger.